

Die "Blitz"-Ente

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1930-1931)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärisches Allerlei.

Es ist auf militärischem Gebiet gegenwärtig ziemlich ruhig. Die Rekruten unserer bisherigen Sommerrekrutenschulen hatten bis vor wenigen Tagen kaum Gelegenheit, in Erfüllung vaterländischen Pflicht Schweisstropfen zu vergiessen, weil das kühle Wetter der letzten Wochen einen derartigen Luxus kaum gestattete. Würde nicht die rote Presse die Gelegenheit immer wieder benützen, durch liebevolle Behandlung von Vorfällen in Schulen und Kursen ihrer mehr belustigenden als aufregenden «Täubi» Ausdruck zu geben über das Militär, so wäre es fast eine Kunst, Stoff zu militärischem Allerlei zu finden.

In der Berner «Tagwacht» hat kürzlich wieder so ein Held «Porträts aus der Rekrutenschule» verbrochen, die weniger die Offiziere und Unteroffiziere kennzeichnen, die sie treffen wollen, als die erbarmungswürdige Geistesverfassung des Schreibgesellen. Daneben wird die Gelegenheit traditions-gemäss immer sehr gerne benützt, um Unglücksfälle im Militärdienst entsprechend auszuschlachten und Attacken gegen die «Militärbonzen» und den «verrückten, überspannten preussisch-schweizerischen Militarismus» zu reiten, die meist ausklingen in einen flammenden Werberuf für die Linksparteien.

Auch rote Enten schwadern und schnattern lustig in dem nicht immer einwandfrei lautern Presseteich. Bei Schiessübungen einer Artillerierekrutenschule bei Montana-Vermala kre-

städtischer Amtsvormund verholten. Der mehrheitlich sozialistische Stadtrat von Zürich legt bekanntlich grosses Gewicht darauf, ihm genehme Leute der eigenen Partei in städtischen Ämtern unterzubringen, um damit sein Regime zu sichern und der Gefahr bürgerlicher Durchseuchung der Bureaux zu verhindern. Auch wenn man geistiger Gegner Früh's ist, muss man anerkennen, dass er sich auf seinem Posten als überzeugter Diener der Friedensidee — hin und wieder vielleicht allzu selbstbewusst — ehrlich bemüht hat, etwas zu leisten und dass er mit Eifer und Mut ans Werk gegangen ist. Sein Rücktritt mag auch nicht unbeeinflusst geblieben sein von einer gewissen Erkenntnis des Umstandes, dass der (verfehlten) Idee der Totalabrüstung der Schweiz, wie sie unseren Abrüstungsfreunden als grosse Tat stets vor Augen schwebt, eine grössere und willens-stärkere Gegnerschaft gegenübersteht, als wie man sie im andern Lager erwartet hat. Vielleicht schießt auch die Mutmassung nicht sehr stark neben das Ziel, die diesen Rücktritt in etwelchen Zusammenhang bringt mit den Meinungs-differenzen im Lager der Antimilitaristen, wie sie gelegentlich blitzartig zum Ausdruck kommen und die kürzlich zum Zusammenstoss zwischen den beiden Professoren Förster und Ragaz führten. Ob die Zürcher Stadtbehörden mit der Anstellung dieses eifrigen Verehrers der militärischen Dienstverweigerung so viel besser beraten sind als die Basler, die vor nicht sehr langer Zeit einen städtischen Funktionär wegen Dienstverweigerung seines Amtes entthoben, das zu untersuchen, überlassen wir der politischen Presse.

Die Rekrutierung im ganzen Lande herum schreitet vorwärts. Wir hoffen bald Gelegenheit zu haben, aus berufener Feder einiges über dieselben berichten zu können. Hin und wieder scheinen die jungen Vaterlands-Verteidiger ihrer Freude über die Zugehörigkeit zur Armee in allzu deutlicher Weise Ausdruck zu geben. Erst kürzlich taten einige der Frischrekrutierten in einer Ortschaft am Zürichsee in freudem Tattendrang des Guten dermassen zuviel, dass sich mit ihnen vermutlich die Gerichte zu befassen haben werden.

Herr Oberst Bolli in Schaffhausen ist als Präsident und Mitglied des Militärkassationsgerichts zurückgetreten. Der Rücktritt wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. Der Bundesrat wählte als neuen Präsidenten Herrn Oberst Kirchhofer, Bundesrichter, und als neues Mitglied Herrn Oberst Peter Schmid in Basel, Kommandant der Infanteriebrigade 10.

In Brugg starb im Alter von 53 Jahren plötzlich Oberst Rudolf Hörnlimann, Instruktor der Genietruppen und besorgter Freund des «Schweizer Soldat», und in Lausanne verschied

Oberst F. Feyler, Direktor der «Revue militaire suisse» und Militärschriftsteller von Ruf. Einen ausführlichen Nachruf findet der Leser im französischen Textteil.

Während in London über eine Kredithilfe für Deutschland die Grössen von sieben Nationen am grünen Tisch zusammensassen, spielten sich sieben Tage und Nächte lang über der Stadt interessante Manöver der riesigen englischen Luftflotte ab. Der ziemlich magere Erfolg der Verhandlungsergebnisse für Deutschland ist zusammen mit den Demonstrationen in der Luft als typisches Symptom der ungeheuren Schwere der Friedensgestaltung für die Menschheit zu werten.

Ernsthafte Sparmassnahmen auf militärischem Gebiet hat vorläufig das abgerüstete Deutschland ergriffen. Alle Truppenübungen ausserhalb der Garnisonen und alle Dienstreisen fallen einstweilen weg.

Die „Blitz“-Ente.

In letzter Nummer gaben wir unter «Militärisches Allerlei» Kenntnis von einem Vorfall, der sich in der Radfahrer-Rekrutenschule Winterthur abgespielt haben soll. Der Blitz soll



W. K. 1931 des Sap.-Bat. 3 im Unwettergebiet des Emmentals. Der weggerissene Steg wird ersetzt.

C. R. 1931 du Bat. Sap. 3 dans les régions dévastées de l'Emmenthal. — Le remplacement du pont arraché.

Phot. Hohl, Arch.

pierte ein Geschoss als sogen. Vorderrohrkrepierer. Ein Mann wurde dabei am Oberschenkel verletzt. Die Verletzung war glücklicherweise nicht schwerer Natur, da nur Weichteile getroffen wurden. Der Mann befindet sich im Spital in Behandlung und dürfte in absehbarer Zeit vollständig geheilt entlassen werden. Die übrige Mannschaft trug leichte Schürfun-gen davon. Die rote Presse wusste zu berichten von einer ziemlich schweren Verletzung und weiterhin, «dass sich die Rekruten darauf geweigert haben sollen, weitere Schiessübungen mit den gefährlichen Geschossen vorzunehmen». Diese letztere Behauptung ist von zuständiger Stelle als reine Erfindung bezeichnet worden.

Hin und wieder zeitigt eine systematische Hetze gegen alles, was mit Militär in Verbindung steht, für diejenigen, die an dieser Art Pionierarbeit im Dienste des Weltfriedens Freude empfinden oder sie als Brotkorb auserwählt haben, doch ihre Früchte. Dem bisherigen, berufsmässigen Sekretär der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit und nachmaligem Antimilitaristenführer Genossen Georg Früh in Zürich, hat diese Art der Betätigung zu einem einträglichen Posten als

in die fahrende Kolonne eingeschlagen und einige Mann zu Boden geschleudert haben.

Die betreffende Notiz stammte aus der Tagespresse. Es zeigt sich nun aber, dass sie eine fette Ente darstellt, wie sie von phantasiebegabten Reportern im Hochsommer hin und wieder serviert werden. Herr Oberst Zollikofer, der Kommandant der Radfahrerschulen, macht uns in einer launigen Zuschrift auf den Entenschmaus aufmerksam, der von der Redaktion den Lesern so freigebig dargebracht worden ist.

Die Sache trug sich in Wirklichkeit folgendermassen zu:

Von einer Ausfahrt mit Schiessübung im Breitfeld St. Gallen heimkehrend, geriet die Radfahrer-Unteroffiziersschule um 10 Uhr abends zwischen Wängi und Aadorf in ein Gewitter. Dabei schlug ein Blitz etwa 30—50 Meter neben der von der Kolonne befahrenen Strasse in einen Baum und blendete einige Fahrer derart, dass die hintern zwei Mann des vordern Zuges in der plötzlich wieder dunkel werdenden Nacht einander in die Räder gerieten und ein Offizier des nachfolgenden Zuges ebenfalls absteigen musste. Gleich nach dem «Fall» sassen die Leute wieder auf dem Sattel und trafen abends in Reih und Glied um 10.50 Uhr in der Kaserne Winterthur wohlbehalten, jedoch alle regentriefend, aber frohen Sinnes, ein. Jenen Blitz bei Wängi bezeichneten die Radfahrer in gutem Soldatenhumor als das «Schlussbukett des Seerachtfestes».

Es handelte sich bei der Übung um eine recht bemerkenswerte Leistung in der Radfahrer-Unteroffiziersschule. Abmarsch am 23. Juni von Winterthur 02 00, Eintreffen auf Breitfeld-St. Gallen 06 00, Morgenverpflegung, dann Scharfschiessen. 19 25 Abmarsch bei günstiger Witterung. Nach Wil heftiges Gewitter mit viel Regen. Ankunft in Winterthur 22 50, alles gesund und munter. Tagesleistung, nicht gerechnet anstrengende Übungen auf Breitfeld, 120 Kilometer.

Der «Schweizer Soldat» macht es sich sonst zur Pflicht, nur pure Wahrheiten zu vertreten. Der Redaktor ist zerknirscht darüber, dass er im Vertrauen auf gleiches Streben anderwärts sich unter die Gilde der Entenjäger begeben hat. Er bittet hiermit als «reiner Sünder» um Vergebung, namentlich auch bei Hrn. Oberst Zollikofer und seinen so leicht schreckhaft und «besinnungslos» sein solgenden Unteroffizieren.

Eine Meuterei zur Zeit Napoleons.

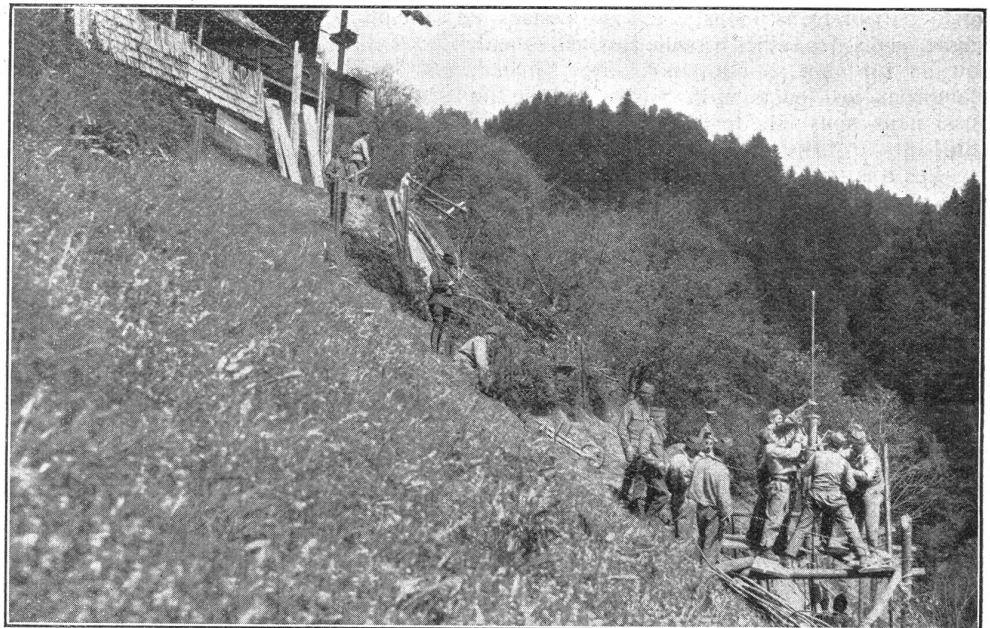
Luzerner Grenadiere mit Tannzapfen statt Federbüschen.

(Mli.) Der zweite Krieg Napoleons gegen Oesterreich im Frühjahr 1809 rief einer abermaligen Besetzung der Ostgrenzen von Seite der Schweiz. Dem 1768 in Zürich geborenen Obersten J. C. Ziegler der 1804 im «Bockenkrieg» Befehlshaber der eidgenössischen Truppen war und es in ausländischen Kriegsdiensten bis zum Generalmajor brachte, unterstand jene Division, welcher der Schutz der Grenze von Kriessern (in der Nähe des st. gallischen Altstätten) rheinaufwärts bis nach Trübbach (bei Sargans) oblag.

Oberst Ziegler berichtete in seinen «Erinnerungen» über eine halb ernste, halb komische Episode während jenes Grenzdienstes. Wir entnehmen seinen Ausführungen: «Da sich das ganze Vorarlberg im Aufstand

befand und wir also voraussahen, es mit einzelnen Banden zu thun zu haben, so war eine genaue Bewachung der Grenze unerlässlich; besonders mussten alle die zahlreichen Uebergangspunkte des Rheins sorgfältig im Auge behalten werden. Der Vorpostendienst war für die Truppen kein anstrengender. Da es sich zunächst um blosse, allerdings scharfe Beobachtung der Rheinübergänge handelte, konnte ich die Stärke der Feldwachen sehr mässig bestimmen, so dass die Kehrordnung, nach welcher die Mannschaft Dienst zu tun hatte, keinerlei Ermüdung verursachen konnte. Dass unstreitig der Dienst im Hauptquartier noch leichter war, und dass man da bessere Unterkommen fand als auf den Vorposten, lässt sich nicht bestreiten.

Die Grenadierkompagnie des Luzerner Bataillons von Dürler schien sich die Erfahrung dieser Tatsache in mehr als gebührender Masse zunutze machen zu wollen. Nachdem diese Kompagnie eine Zeit lang den Dienst



W. K. 1931 des Sap.-Bat. 3 im Unwettergebiet des Emmentals. Das bedrohte Heim des armen Bergbauern erhält festeren Grund.

C. R. 1931 du Bat. Sap. 3 dans les régions dévastées de l'Emmenthal. — Menacée, la maison du pauvre montagnard est renforcée dans ses fondements.

Phot. Hohl, Arch.

in meinem Divisions-Hauptquartier zu Altstätten verrichtet hatte, wurde sie im August auf Vorposten beordert, weigerte sich aber, dem Befehl Folge zu leisten. Die einstweilige Detachierung der Kompagnie von Altstätten nach dem nahen Eichberg brachte dieselbe nicht von ihrer Weigerung zurück; im Gegenteil bekundete sich ihr fortdauernder Trotz dadurch, dass einzelne der Grenadiere mit Tannzapfen statt rothem Federbusch als Hutzierde von Eichberg nach Altstätten auf Besuch kamen. An dem Morgen, welcher auf diese offene Kundgebung meuterischen Sinnes folgte, ritt ich in Begleit von einigen Offizieren meines Divisionsstabes und etlicher Dragoner nach Eichberg hinauf. Ich liess die störischen Grenadiere ausrücken, richtete eine kurze, aber sehr ernste Ansprache an sie und befahl ihnen, Federbüsche, Epauletten und Seitengewehre abzulegen; Mann für Mann mussten sie diese Gegenstände in ein nahe liegendes Haus tragen und sodann wieder antreten. Kein